



VKÖ-Tagung:
Perspektive 2020

Sicherheit:
Videoüberwachung
im öffentlichen Raum

Mafia:
Österreich ist
keine Insel

WikiLeaks:
Das unbekannte
Wesen

Die Herausforderungen der Polizei von morgen

Die Zukunft beginnt heute



Zwischenbilanz

Eine Versammlung, sofern es nicht die Auflösungsversammlung eines Vereins ist, kann immer nur eine Zwischenbilanz sein. Das war auch unsere diesjährige Versammlung. Unsere Arbeit in der „Vereinigung Kriminaldienst Österreich“ geht daher mit voller Kraft weiter. Die 61. Versammlung in unserer Vereinsgeschichte, brachte einige Neuerungen. Der bisherige Name „Delegiertentag“ wurde abgeschafft. Dem Vereinsgesetz entsprechend, hatte nun jedes Mitglied Zutritt. Der zunehmenden Bedeutung unserer Vereinigung entsprechend, konnten wir auch Vertreter des Innenministeriums und viele Gäste aus dem In- und Ausland begrüßen. Die vom Vorstand abgegebenen Berichte bewiesen, dass dieses 2009 gewählte Gremium sämtliche Vorgaben übererfüllt hatte. Die Zahl der Veranstaltungen und Aktivitäten überstieg jene der letzten Jahre bei weitem. Das Fortbildungswesen wurde ebenso aktiviert, wie die Sektionen in den Bundesländern. Nach Jahren des Mitgliederschwundes, konnten wir erstmals wieder steigende Mitgliederzahlen registrieren. Erfreulich dabei – diese Neumitglieder sind fast ausschließlich junge aktive Beamte. Über den Grund seines Beitritts gefragt, brachte es ein Neumitglied auf den Punkt: „Weil ihr nicht verwaltet, sondern Euch über unsere Zukunft Gedanken macht“. Unser erstes Fachforum „Die Zukunft des Kriminaldienst“ ging genau in diese Richtung.

Positiv

Absolut positiv entwickelte sich die finanzielle Situation. Bei nahezu gleich gebliebenen Einnahmen war kaum ein Ausgabenposten, der nicht reduziert wurde. So ist unsere Zeitschrift „kripo.at“ dank des Informationsverlages erstmals seit Jahren nicht mehr defizitär. Über die Vollversammlung 2010 berichtet unser Chefredakteur auf den Seiten 19 – 23. Der Rückschau folgte das Programm 2011. Wieder wurde die Latte hochgelegt. Die Einführung eines Ausweises ist nur eine der für 2011 eingeleitete Neuerungen. Für mich persönlich ist die Stärkung der internen Öffentlichkeitsarbeit ein wesentlicher Faktor. Es muss auch in den eigenen Reihen klar werden, dass es ohne Kriminaldienst keine Verbrechensbekämpfung gibt. Dieser ist ein unverzichtbarer Teil des Sicherheitsgefüges.

Danke

Das Jahresende ist nicht nur eine Zeit um Zwischenbilanz zu ziehen, sondern auch um Danke zu sagen. Die Leistungen des Vorstandes wären ohne viele im Hintergrund tätige Helfer und Förderer nicht möglich gewesen. Offene Türen im Innenministerium und in der Bundespolizeidirektion Wien, die Unterstützung unserer Partner BdK und Donau-Uni, aber auch die positive Berichterstattung in mehreren Medien, halfen uns, der „Vereinigung Kriminaldienst Österreich“ jenen Stellenwert zurückzugeben, den sie einst innehatte. Im Namen des gesamten Vorstandes verabschiedete ich mich für dieses Jahr mit den besten Wünschen für ein friedvolles Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2011.

Richard Benda,
Präsident

INHALT

Editorial Zwischenbilanz	3
kripo.at NEWS Nationale und Internationale Kurzmeldungen	5
Kriminalität Österreich ist keine Insel	6
Buchbesprechung "Von Kamen nach Corleone" die Mafia in Deutschland	11
Sicherheit Videoüberwachung im öffentlichen Raum	11
kripo.at INTERN alle kripo.at Termine	17
Top-Thema - Eine Premiere mit Vergangenheit - Perspektive Kripo 2020	19 22
Internet WikiLeaks - das unbekannte Wesen	27
Religion Wem kann man heute noch trauen?	29
kripo.at MIX - "Sicher ist sicher" - Inspektor Matteo ermittelt	30 30



Österreich: DANK



Vor wenigen Wochen wurde in vielen deutschen Medien der 20. Jahrestag der Wiedervereinigung gefeiert. Zahlreiche Berichte und Dokumentationen machten deutlich mit welchen Schwierigkeiten die Bürger der untergegangenen DDR bei ihrer Flucht konfrontiert wurden. Dabei wurde immer wieder auf die "hervorragenden humanitären" Leistungen der Exekutivorgane in den ehemaligen Ländern des Warschauer Pakts hingewiesen. Besonders genannt wurde dabei auch das „Paneuropäische Treffen“ an der österreichisch ungarischen Grenze welches letztendlich den Beginn der Massenflucht sowohl von Ungarn als auch von Teilen Jugoslawiens ermöglichte.

Was bei all diesen gutgemeinten Berichten fehlte, war die Rolle der österreichischen Exekutive und der Bevölkerung der Grenzregion. So war es zu einem erheblichen Teil den guten Kontakten österreichischer Beamter zu ihren ausländischen Kollegen, aber auch der Unterstützung durch Grenzbewohner zu verdanken, dass diese Ereignisse mehr oder minder friedvoll abliefen.



USA: Spionin in Dessous:

Die aus den USA ausgewiesene russische Spionin Anna Chapman macht weiterhin mit freizügigen Fotos auf sich aufmerksam. In farbigen Dessous und mit einer Pistole in der Hand posierte Chapman für das russische Männermagazin "Maxim". Dieses gab im Internet einen Vorgeschmack auf das neue Heft, welches kürzlich erschienen ist. Neben einigen Fotos und einem Video steht, Chapman habe für "Maxim" auch "ihr Schweigen gebrochen und über Männer, Flirts und ihre Pläne gesprochen". Die Spionin habe mehr für den russischen Nationalstolz getan als die Fußballnationalmannschaft und die Atomrakete Bulawa zusammen, schreibt das Magazin.



Spanien: Die Segway-Cops

Polizisten genießen bei der holden Weiblichkeit hohes Ansehen. Wer Cop ist, rennt viel – und hat auch im Privatleben eine gute Kondition ...

Kollegen in Amerika, Spanien, England und sogar Deutschland müssen bald nicht mehr laufen. Segway vertriebt seit geraumer Zeit den Patroller i2, eine Version des „elektrischen Einrads“ für den Polizeieinsatz. Das Fahrzeug hat in den USA zu einer Verdrittung der Wegzeiten geführt und erlaubt somit effektivere Polizeiarbeit. Auch wird ein Segway erst nach 38 km „müde“ – ein Wert, von dem selbst die härtesten Spezialeinheiten nur träumen können ...



Mexico: 20-jährige Studentin als Polizeichefin

Doch als wäre das nicht schon nervenaufreibend genug, hat Marisol Valles auch noch einen der gefährlichsten Jobs, den es in ihrer Umgebung wohl gibt: Die 20-jährige Studentin der Kriminologie hat ein Baby und lebt in einer der unsichersten Gegenden Mexikos. Sie trat kürzlich ihr Amt als Polizeichefin in einer Kleinstadt nahe der Grenze zu den USA an, wo sich Drogenkartelle brutale Kämpfe liefern und wo immer wieder auch Sicherheitskräfte ermordet werden.



Mafia:

Österreich ist keine Insel

In Österreich ist es üblich, die Oststaaten generell als korrupt und rückständig zu bezeichnen. Noch 2007 rühmten sich Kammern, Politiker und Banken, welche enormen Geschäfte und Gewinne sie in diesen Ländern machten.

Mittlerweile ist man dabei, gigantische Verluste zu beklagen. Fast alle österreichischen Banken haben in ihren Büchern uneinbringlicher Kredite in Milliardenhöhe. Viele Firmen haben das Feld in Osteuropa wieder geräumt.

Ein weiterer Aspekt der Ostbeziehungen ist die importierte Kriminalität. Die sollte man ehrlicherweise in die Handelsbilanzen als Minusposten aufnehmen. Österreich kapitulierte vor diesen Strukturen, weil man nicht wagt, phasenweise die Grenzen zu schließen. Zahlreiche Aktivitäten dieser Organisationen, wie Geldwäsche, Investitionen in Firmen, Hotels, Nobel-Wohnhäuser, Prostitution, Wettbüros, aber auch in den Erwerb österreichischer Staatsbürgerschaften sind festzustellen. Patentdiebstahl, Wirtschaftsspionage und Schmuggel im großen Stil sind keine Seltenheit.

Moral - wer braucht das?

Auch im Inland existieren Mafia-Strukturen, wenn auch meist unter harmlosen Namen. Wo sind die Grenzen einer gut eingespielten Freunderlwirtschaft? Was ist mit den Firmensitzen auf fernen Inseln samt Geldgeschäften auf den Bahamas

und in Panama. Da geben sich einige als Proponenten politischer Organisationen, andere agieren "innovativ-korrupt" in lukrativen Wirtschaftssparten. All das dient der Kapitalmaximierung und ist gesetzlich nicht verboten. Moral - wer braucht so was noch?

Es gibt intensive Verbindungen zu Mafia-Strukturen. Darüber wird jedoch nicht gesprochen. Die Kontakte lohnen sich für beide Seiten. Ein dubioses Bauprojekt oder ein gigantischer unpassender Hotelbau? Kein Problem, wenn was für Privat-, Gemeinde- oder Parteikassa abfällt, Staatsbürgerschaft vielleicht inbegriffen. Beste Beziehungen zu Tadschikistan oder Kasachstan? Ich bitt' Sie, wo liegt denn das überhaupt? Ein Ex-Minister: "Ich hatte keine solchen Kontakte und werde mit meinem Anwalt gegen alle vorgehen, die das behaupten!" Hatte er doch! Eine russische Politshow mit ein paar österreichischen Politikern? Cash Flow und Gemeinladungen samt "vollem Service"



inbegriffen. Dubiose Informationen aus Polizei-Computern? Kein Problem; man kann alles abstreiten, das funktionierte in Österreich immer. Ein russischer Spion wird erwischt? Er erhält diplomatische Immunität, kann unbehelligt ausreisen, denn das sind "unsere lieben Freunde", und wer will da schon Geschäfte stören?

Saubermänner

Fliegt was auf, kann man sich nicht erinnern, gibt sich empört. Die Freunde bringen das schon „in Ordnung“ -auch bei der Justiz. Bisher hat das funktioniert, nun vielleicht nicht mehr. Einschüchterungen und Abstreiten hilft nicht mehr, in den Medien werden nun auch Namen genannt.



Mit mehr als 50 Unternehmen machen Angehörige der Ost-Mafia Geschäfte in Wien. Hier treten sie als Saubermänner auf. Schmutzige Geschäfte machen sie im Osten.

"Rund zehn neugegründete Unternehmen in Österreich haben osteuropäische Geschäftsführer oder Gesellschafter", sagt Johann Gschwendt, Major der Edok, der Einsatzgruppe gegen organisiertes Verbrechen. Wie viele davon der Mafia gehören, wagt der Ermittler nicht zu schätzen: "Wir können ausschließen, daß alle diese Unternehmen in kriminelle Machenschaften verstrickt sind."

Seit dem Fall der Ost-Grenzen wurden in Österreich rund 2000 Unternehmen mit Eigentümern, Teilhabern und Geschäfts-

führern aus dem Osten gegründet.

"50 Firmen hat man in Wien sehr schnell beisammen, die ein Naheverhältnis zur Ost-Mafia haben", sagt Horst Hallas von der Wirtschaftspolizei Wien. Die Geschäftsleute wickeln in der Regel entweder Immobiliengeschäfte oder internationale Handelsgeschäfte ab, oder sie treten als Berater in Erscheinung. Major Gschwendt von der Edok erläutert: "Es handelt sich meistens um Unternehmen, die mit Rohstoffen, landwirtschaftlichen Produkten, Gold und Waren aller Art handeln."

Geldwäsche

Die Betriebe werden zur Geldwäsche benützt: "Die Unternehmen haben reell nachvollziehbare Transaktionen. Es gibt dann nur Geld-, aber keinen Warenfluß. Solche Geschäfte sind nur sehr schwer nachzuweisen. Denn in den meisten Fällen gibt es nicht einmal einen Geschäftsdigten", sagt der Edok-Ermittler.

Das Volumen der strafbaren Handlungen des organisierten Verbrechens kann sich sehen lassen: Der Schaden für die Volkswirtschaft beträgt laut Edok rund 20 Milliarden Schilling.

„Wenn man jeden rechnet, der in den Bereich der organisierten Kriminalität eingeordnet werden kann und in Österreich tätig ist, kommt man auf mehrere hundert Personen. In der Praxis zeigt sich erst bei Treffen von Geschäftsleuten, wer der Mafia zuzurechnen ist" so ein Insider.

Nach Recherchen der Edok zählen in Österreich weniger als 100 Personen zu den führenden Köpfen der Ost-Mafia. Sie sind nicht nur in Österreich tätig. Es sind ja nicht einmal alle polizeibekannt.

Anzeigen von Schutzgeld-Erpressungen von Mafia-Organisationen kommen in Österreich ausgesprochen selten vor. "Wenn Schutzgelder erpresst werden, dann passiert das momentan im kriminellen Milieu."

Nachrichtendienste mitbeteiligt

In Österreich sind laut einem deutschen Journalisten und Mafia-Experten in der

Vergangenheit vor allem drei Mafia-Organisationen in Erscheinung getreten: Der Solnzewskaja-Konzern mit 5000 Mitarbeitern, die Delgopotenzkaja, die hauptsächlich im Rotlichtmilieu tätig ist, und die georgische Mafia.

Diese Organisationen operieren nicht isoliert. Sie sind an Nachrichtendienste angeschlossen. Laut belgischer und Schweizer Polizei gründet die russische Mafia sogar gemeinsam mit dem russischen Geheimdienst FSB Firmen.

Vorsicht ist geboten

"Als Einzelperson kann man sich vorbeugend schützen, indem man Kontakte meidet oder abbricht, die möglicherweise auf Mafia hinweisen - vorausgesetzt, man erkennt sie", sagt Horst Hallas von der Wiener Wirtschaftspolizei. Bei folgenden Hinweisen sollten Unternehmer vorsichtig sein: Plötzliches Auftauchen und Verschwinden des Geschäftspartners, undurchsichtige Geldquellen, keine geregelte Beschäftigung.

Vorsicht ist weiters geboten, wenn der Geschäftspartner häufig Firmen neu gründet, wenn Umgründungen mit Besitzer- und Namenswechsel auf der Tagesordnung stehen. Wer mit Unternehmen aus dem Osten Geschäfte machen will, sollte Informationen über Unternehmen bei der Wirtschaftskammer, den Kreditschützern, Banken oder Detekteien einholen. Die Exekutive selbst darf keine Hinweise geben.

"Sie haben ein schönes Leben gehabt, schöne Wohnungen, tolle Autos", meinte Ernst Geiger vom Bundeskriminalamt über die zwei Paten einer georgischen Mafiabande, die im Zuge der "Operation Java" ins Netz der Ermittler geriet. Einer offiziellen Beschäftigung gingen die beiden nicht nach. Sie wurden von den Einzahlungen in die Gemeinschaftskasse ("Obschak") durch die verkaufte Beute finanziert.

"Wenn die Ladendiebe wertvolle, schöne Stücke erbeuten, dann werden diese zuerst den Paten angeboten für den persönlichen Gebrauch oder für Freun-

dinnen", sagte Hofrat Geiger kürzlich im ORF-Morgenjournal. Der Rest kommt in die Gemeinschaftskasse, aus der das Leben der Paten finanziert wird.

Viele, kleine Häuptlinge

Österreich ist aufgrund seiner Lage besonders attraktiv für die Mafia. Sie verfügt nach Meinung von Fachleuten mittlerweile über gewachsene Strukturen im Inland.

Da gibt es Familienabhängigkeiten und Freundschaften. Kleinere mafiöse Gruppen stammen allerdings auch aus anderen osteuropäischen Ländern. Das seien aber eher "kleinere Häuptlinge", so ein Experte: "Es sind viele unter uns."

Der nun zerschlagenen Organisation werden "Hunderte Einbruchsdiebstähle und Tausende Diebstähle" zur Last gelegt. Der Schaden beträgt laut Hofrat Geiger mehrere Millionen Euro. Auf den Konten der Kriminellen dürften mehrere hunderttausend Euro gebunkert sein. Das Geld wird vermutlich kreuz und quer durch Europa geschickt.

In den Fängen der Mafia

Österreich in den Fängen der Mafia? "Ersetzen Sie das Fragezeichen durch ein Rufzeichen", heißt es immer wieder,. So auch bei der Diskussionsveranstaltung im Haus der Europäischen Union. Am Podium war neben der renommierten Schriftstellerin Petra Reski (deren neuestes Buch zum Thema auf den nächsten Seiten vorgestellt wird) der Leiter des Bundesamtes für Korruptionsbekämpfung Mag. Wieselthaler, eine leitende Beamtin der EU Antikorruptionsbehörde OLAF der ehemalige Chef des Wiener Sicherheitsbüros, Mag. Maximilian Edelbacher und andere internationale Fachleute.

Eine Bluttat, bei welcher im Jahr 1996 in der Wiener Innenstadt der georgische Oli-

garch David Sanikidse ermordet wurde, hat die österreichische Polizei geradezu aufgeweckt, erinnert sich der damalige Chef des Wiener Sicherheitsbüros, Maximilian Edelbacher. Die Eskalation der Gewalt, die vor allem aus Ländern des zerfallenen Ostblocks überschwappte, bekamen die Sicherheitsbehörden zwar in den Griff. Dass mafiose Strukturen dennoch auch in Österreich Fuß fassen konnten, ist für Edelbacher unumstritten.



12 österreichische Banken waren in ital. Geldwäsche-Skandal verwickelt

12 Banken aus Österreich

In den Geldwäscheskandal der Telecom Italia waren 14 Auslandsbanken involviert, zwölf davon aus Österreich", eröffnete Buchautorin und Mafia-Spezialistin Petra Reski den Reigen der Vorwürfe. Reski, die in Venedig lebt, kritisiert vor allem den "guten Glauben", dass die italienische Mafia ein Problem Italiens sei: "Mafiose Strukturen in Österreich und Deutschland gibt es seit 40 Jahren." Vor allem die kalabrische 'Ndrangheta habe sich im Ausland im Schatten der sizilianischen Cosa Nostra zu einer Wirtschaftsmacht entwickelt. "Und die 45 Milliarden Euro Jahresumsatz werden auch fleißig in die legale Wirtschaft investiert."

Strengere Gesetze gefordert

Im Zusammenhang mit der Korruption forderte Reski generell strengere und einheit-

liche Gesetze gegen die Mafia. Korruption sei zwar nicht gleich Mafia - es gebe aber keine Mafia ohne Korruption, so Reski. Beide Probleme seien in Österreich seit den 1990er Jahren größer geworden, sagt Edelbacher: "Wir haben vielleicht die kleine Korruption bei der Polizei ausge-rottet, aber was ist mit der Korruption der Eliten? Die kleinen Fische werden eher gefangen als die großen."

Reski: Länder wie Deutschland und Österreich würden die Mafia beschützen: "Hier fragt niemand, aus welchen Geschäften ausländisches Geld stammt." Zudem sei es schwer, Abhörgenehmigungen zu bekommen. Deshalb investierten die Clans hier gerne.

Anthony Mills vom Internationalen Presseinstitut stellte wörtlich fest: "Romantik" gegenüber der Mafia sei unangebracht. Immerhin sterben mehr Journalisten durch die Mafia als im Krieg. In Ländern wie Österreich sei die größte Gefahr, dass Journalisten und Politiker einander zu nahe seien. Darunter leide die Berichterstattung über Korruption.

Wie Fische und Wasser

"Politik und die Mafia sind wie Fische und Wasser - ohne das eine gibt es das andere nicht", sagte Reski. Der politische Wille, diese Probleme anzugehen, fehle aber oft, kritisierten Edelbacher und Tännler.

Bak-Chef Wieselthaler begrüsst die Einführung einer Kronzeugenregelung: "Bei der Korruption wollen beide Partner, dass der Vorgang geheim bleibt. Ohne Kronzeugenregelung bringen wir keinen dazu, auszusteigen."

Edelbacher hingegen hält Straferlass für Informationen für "unmoralisch" und warnte davor, dass die Mafia Kronzeugen für Falschinformationen einsetzen könnte.

• Edelbacher/Lohmann

Petra Reski

„Von Kamen nach Corleone - Die Mafia in Deutschland“

Frau Petra Reski ist in Österreich keine Unbekannte. Die Tageszeitung der Standard lud im Juni 2010 zu einer Abenddiskussion zum Thema: „Ist Österreich im Griff der Mafia?“ an der sie im Haus der Musik teilnahm. Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Bestehens der „Palermo Convention“ veranstaltete die UNODC vom 18. bis 22. Oktober 2010 in Wien eine Tagung unter dem Titel: Working together to combat transnational organized crime“. Dabei fanden sogenannte Side Events statt. Einer betraf das Thema: Organisierte Kriminalität, Wirtschaftskriminalität und Korruption“. Petra Reski nahm daran teil und schilderte ihre Erfahrungen als Journalistin. Petra Reski wurde im Ruhrgebiet geboren und lebt in Venedig. Seit 1989 schreibt sie über Italien, für Die Zeit, Geo, Merian, Focus und Brigitte – und immer wieder über das Phänomen der Mafia. Sie drehte einen Film über Mafiafrauen. Für ihre Reportagen und Bücher wurde sie mehrfach ausgezeichnet, in

Deutschland zuletzt mit dem "Journalistinnenpreis" und als "Reporterin des Jahres". In Italien erhielt sie für ihr Antimafia-Engagement den Premio Civitas und den Amalfi-Coast Media Award. Petra Reski hat mehrere Romane und Sachbücher veröffentlicht, darunter "Mafia. Von Paten, Pizzerien und falschen Priestern" (2008) und zuletzt "Von Kamen nach Corleone. Die Mafia in Deutschland", das im September 2010 bei Hoffmann & Campe erschien. Dieses Buch beschreibt die rasche und gefährliche Ausbreitung der Mafia, Cosa Nostra, Camorra und besonders der Ndrangheta in Deutschland. Ungehindert und praktisch unbeachtet konnte sich vor allem die Ndrangheta ausbreiten und wurde man erst durch die Morde in Duisburg, die am 15.8.2007 erfolgten auf sie aufmerksam. Obwohl professionelle Insider heute über die Gefahr, die von den Mafia Organisationen für Deutschland ausgeht, Bescheid wissen, meinen die Politiker und viele in der Bevölkerung,



dass Mafia in Deutschland kein Thema sei. Ein gewaltiger Irrtum, wenn man bedenkt, dass Frau Petra Reski in Deutschland, nicht aber in Italien gefährlich bedroht wurde.

• Maximilian Edelbacher

Videoüberwachung im öffentlichen Raum

Der Einfluss der Videoüberwachung auf die Sicherheit am Beispiel der Hauptbahnhöfe Linz und Salzburg wählte sich Thomas Trawniczek als Thema für seine Master-Thesis, der Abschlussarbeit des Studiums zum „Master of Science in Security and Safety Management“. Trawniczek, Angehöriger des BVT, ist der erste Polizist der für seine Arbeit von unserer Vereinigung ein Sponsoring erhält.

Der Einsatz von Videoüberwachungsanlagen im öffentlichen Raum ist sehr umstritten, selbst unter Fachleuten. Unterschiedliche, teilweise widersprüchliche Studien machen die Sache nicht leichter. Befürworter sehen in der Videoüberwachung einen Faktor der Kriminalprävention, Gegner stellen dagegen generell die Wirksamkeit in Frage.

Diese widersprüchliche Ausgangslage veranlasste Thomas Trawniczek seine Master-Thesis zur Erlangung des Titels „Master of Science in Security and Safety Management“ dem Thema zu widmen. Er untersuchte empirisch den Einfluss der Videoüberwachung auf die Sicherheit am Beispiel der Hauptbahnhöfe Linz und Salzburg. Der Bahnhofsbereich wurde einerseits wegen eines mehrjährigen Probebetriebes und der dadurch vorhandenen Vergleichsdaten ausgewählt, andererseits ist der Bahnhofsbereich im Vergleich zu anderen öffentlichen Orten kompakter und leichter einzugrenzen.

Rückgang der Kriminalität

Die Eckdaten der über 80 Seiten starken Master-Thesis ergaben jedenfalls den Nachweis eines Plus an Sicherheit auf

Grund der Videoüberwachung. Selbst die Überprüfung der Datenschutzkommission ergab, dass seit der Einführung der Videoüberwachung auf ÖBB-Bahnhöfen eine Minderung der Schadensfälle festzustellen war. Die Schadenssumme reduzierte sich um 50% - 80%. Ein Rückgang an Kriminalität durch Videoüberwachung wird auch durch eine englische Studie bestätigt. Dort sieht man eine durchschnittliche Minderung der Kriminalität um 21%, in Parkhäusern sogar um 44%. Während die Videoüberwachung bei Eigentumsdelikten als sehr wirksam eingestuft wurde, ist sie jedoch bei Gewaltdelikten eher gering. In Wien ging nach der Installation von 250 Videokameras in Gemeindebauten die Zahl der Vandalis-



Videoüberwachung bietet ein mehr an Sicherheit



musakte um 52% zurück, die Schadenskosten um 68%. Die Argumentation auf der Gegenseite: Vor allem bei der Aufklärung von Verbrechen sind Kameras nur bedingt geeignet. Laut einem internen Bericht von Scotland Yard kommt auf 1000 Kameras nur ein gelöstes Verbrechen.

Psychologische Komponente

Neben den positiven, belegbaren Zahlen, darf die psychologische Komponente einer Videoüberwachung nicht vergessen werden, vor allem bei Frauen und älteren Menschen wird das subjektive Sicherheitsempfinden gesteigert. 81% der Befragten glaubt, dass die Sicherheit durch Videoüberwachung gehoben wird.

Bei einer Publikumsbefragung für die Thesis, stellte Trawniczek fest, dass die Akzeptanz der Videoüberwachung sehr hoch ist. Es hatten aber nur etwas mehr als die Hälfte der Reisenden eine Videoüberwachung überhaupt bemerkt. Nur 1/3 der Befragten sieht einen Eingriff in die Privatsphäre. Die Österreichischen Bundesbahnen wird es



Viele Menschen fühlen sich in ihrer persönlichen Freiheit nicht beeinträchtigt

freuen, dass das Sicherheitsempfinden auf Bahnhöfen allgemein hoch empfunden wird, wie weit es durch Videoüberwachung noch weiter gesteigert wurde, ließ sich jedoch nicht feststellen. Festgestellt wurde jedenfalls, dass bei gleich hoher Kameraanzahl in den Bahnhöfen (je 40) das Sicherheitsgefühl in Linz höher war als in Salzburg. Tatsächlich ist die Kriminalität am Salzburger Bahnhof größer als in Linz. Belegbar ist auch ein Rückgang bei den Straf-

taten am Bahnhof Linz. Dort wurden 2008 noch 1.212 Delikte angezeigt, 2009 waren es nur 1.025, also ein Rückgang um 15,4%. Im Gegensatz dazu Salzburg wo die Zahlen fast gleichbleibend waren (Verminderung nur um 0,7% oder 12 Delikte, von 1633 auf 1.621).

Nicht überraschend ist die Schlussfolgerung, dass Videoüberwachung nur ein Teil des Sicherheitssystems sein kann.

• Thomas Trawnicek

Videoüberwachung erhöht das Sicherheitsgefühl vorallem bei Frauen



Videoüberwachung - ein geschichtlicher Rückblick

Ende der 50er Jahre begann die britische Polizei Verkehrsflächen zu überwachen. 1958 wurde in München die erste Verkehrsleitzentrale mit Videoüberwachungstechnik eingerichtet. Die erste Kamera in Österreich wurde 1962 im Zuge der Inbetriebnahme der Verkehrsleitzentrale Wien installiert. In den 60er Jahren erkannte man, dass die neue Technik nicht alleine zur Verkehrslenkung verwendet werden kann, sondern auch überwachende und sanktionierende Funktionen haben kann. Vorerst wurde die Technik nur anlassbezogen, d.h. bei Demonstrationen und Großveranstaltungen zur Koordinierung des Polizeieinsatzes verwendet. Der nächste Schritt war der Einsatz zum Objektschutz. Es war die London Metropolitan Police, die im Jahr 1968 auf Grund der Anti-Vietnam-Demonstrationen das Zentrum der britischen Hauptstadt in Whitehall und Westminster überwachen ließ. Heute wird London praktisch flächendeckend von mehr als einer Million Kameras überwacht.

In Österreich wurde die erste polizeiliche Videoüberwachung im öffentlichen Raum zur Kriminalitätsbekämpfung im März 2005 am Gelände der Shopping City Süd errichtet, kurz darauf die zweite in Wien im Bereich Schwedenplatz. Die erste Videoüberwachung im Bereich der ÖBB wurde am 31.8.2006 in Stationen der Vorortlinie in Betrieb genommen. Bis zum Jahr 2013 sollen alle Bahnhöfe der ÖBB mit einer Frequenz über 4.000 Fahrgästen videoüberwacht werden.



IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber: Vereinigung Kriminaldienst Österreich
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 050133133
E-Mail: redaktion@kripo.at

Präsident: Richard Benda

Chefredakteur: Prof. Josef W. Lohmann

Redaktionssekretariat: Marion Elsigan

Gestaltung: Christian Doneis

Mitarbeiter: Richard Benda, Prof. Josef W. Lohmann, Tam Hanna, Ludwig Hinterkörner, Willibald Plenk, Herbert Zwickl, Mag. Manfred Zirn-sack, Helmut Tiefenbacher, Max Edelbacher, Helmut Bärtl

Redaktionsadresse:

Redaktion der **kripo.at**, A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, E-Mail: redaktion@kripo.at
Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Sektionsleiter in den Bundesländern:

SPK Eisenstadt, Neusiedler Str. 84, 059 133 15-0,

SPK Graz, Paulustorgasse 8, 059 133 60, Karl Strohmaier

SPK Innsbruck, Kaiserjägerstr. 8, 059 133 70, Wolfgang Knöpfler,

SPK Klagenfurt, St. Ruprechterstraße 3, 059 133 253101, Harald Jannach,

SPK Linz, Nietzschestraße 33, 059 133 40-3750, Ludwig Hinterkörner,

SPK Wels, Dragonerstraße 29, 059 133 4190-324, Martin Müllner,

SPK St. Pölten, Linzer Straße 47, 059 133 35-3311, Werner Steinböck,

SPK Steyr, Berggasse 2, 059 133-4140 324, Josef Fuchshuber



Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28. **Anzeigenverwaltung:** A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28 **Hersteller:** DHT Feldkirchen b. Graz, Gemeinergasse 1-3. **Verlags- und Herstellungs-ort:** A-8073 Feldkirchen b. Graz **Verlagspostamt:** A-8073 Feldkirchen. Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen der Bundespolizeidirektion Wien verfassten Beiträgen handelt es sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.
Grundlegende Richtung: „**kripo.at**“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicherheitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 08885606
„**kripo.at**“ erscheint sechsmal jährlich, wird allen Mitgliedern kostenlos zugesandt und ist nur per Postzustellung zu beziehen. www.kripo.at

Unsere Kooperationspartner



WIENER UND LINZER PENSIONISTEN-TREFFS

„SENIORENTREFF DER WIENER“

Jeden 1. Montag im Monat ab 17.00 Uhr
Gasthaus „d'Landsknecht“
9. Bezirk, Porzellangasse/Ecke Thurngasse.

„SENIORENTREFF DER LINZER“

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 15.00 Uhr
Polizei-Sportbuffet,
Linz, Derflingerstraße Nr. 5

"KRIPO STAMMTISCH WELS"

jeden 1. Dienstag im Monat
ab 16.00 Uhr im PSV Heim

kripo.at TERMINE

Besichtigung der Mannlicher-Waffenfabrik in Steyr

3. Februar 2011

Abfahrt Wien: 3.2.2011, 08.30 Uhr, Westbahnhof

Seite Felberstraße

Abfahrt in den Sektionen können beim jeweiligen Sektionsleiter erfragt werden

Programm: Fahrt nach Steyr, Besichtigung der Stadt, Besichtigung der Waffenfabrik, Abschluss bei einem Mosttheurigen. Kostenbeitrag für Mitglieder Euro 10,-, für Nichtmitglieder Euro 20,-

Anmeldung im Sekretariat (050 133 133 oder sekretariat@kripo.at) oder bei Ihrem Sektionsleiter.

14. Polizeikongress in Berlin

15. und 16. Februar 2011

Auch 2011 wird wieder eine Delegation des VKÖ an diesem größten Polizeikongress in Europa teilnehmen. Thema 2011: Migration und Sicherheit in Europa im Wandel.

Interessenten erhalten weitere Informationen in unserem Sekretariat. Wir übernehmen auch gerne Ihre Anmeldung. Die Teilnahme am 14. Polizeikongress gilt als Schulung und wird von der VKÖ gesponsert.

*Die Vereinigung Kriminaldienst Österreich
wünscht allen
Mitgliedern, Kollegen und Kolleginnen
frohe Weihnachten und
einen guten Rutsch ins Jahr 2011*



TODESFÄLLE

Felix Steinacher, GI.

Wien
im 96. Lebensjahr,

Alfred Freundorfer, AI.

Zistersdorf
im 71. Lebensjahr,

Rudolf Macal, AI.

Wien
im 88. Lebensjahr,

Wolfgang Kattnigg, GI.

Ottensheim
im 61. Lebensjahr,

Eine Premiere mit Vergangenheit

Delegiertentag nannten sich bisher die Versammlungen der Vereinigung, denn bisher waren nur ausgesuchte Mitglieder eingeladen worden. Die Veränderungen innerhalb unserer Organisation brachten auch hier eine Neuerung. Erstmals war es jedem Mitglied möglich teilzunehmen.

Traditionell wurden die Versammlungen der Kriminalbeamtenvereinigung in einem Wiener Hotel abgehalten, das war auch schon einer der wenigen Punkte die beibehalten wurden. So war das Ringstraßenhotel Marriott am 18. November Schauplatz der ersten Vollversammlung der „Vereinigung Kriminaldienst Österreich“. Neu war, dass man auch internationale Gäste und alle Vereinsmitglieder eingeladen hatte. Gleichzeitig mit der Versammlung wurde das 90jährige Jubiläum unserer Vereinigung gefeiert. Premiere deshalb auch eine hochrangige Gästeschar und eine Laudatio des Vorsitzenden des BdK, Klaus Jansen, auf unsere Organisation.

Steigende Mitgliederzahlen

Der üblichen Vorgangsweise bei einer Versammlung folgend, begann die Veranstaltung mit der Begrüßung und den Rechenschaftsbericht der Vorstandes. Präsident Benda erklärte die schwierige Zeit nach der Übernahme des Vereins im Jänner 2009. Vor allem war die steuerliche Situation reformbedürftig und die Vereinsdatei mehr oder weniger unbrauchbar. Etwa 600 Personen wurden ausgeschieden, weil sie doppelt geführt

wurden bzw. schon jahrelang keinen Mitgliedsbeitrag bezahlt hatten. Als erfreulich stellte sich der Hausbestand heraus, es wurden trotzdem in den letzten beiden Jahren etwa 200.000 Euro investiert. Ohne Vorlaufzeit wurden sofort Aktivitäten, vor allem für jüngere Mitglieder, eingeführt. Die selbstgestellte Vorgabe, mindestens eine Aktivität pro Monat durchzuführen, wurde bei weitem übertroffen. Das Ergebnis: Nach einem Mitgliederschwund im Laufe der letzten Jahre kann die Vereinigung erstmalig wieder steigende Mitgliederzahlen aufweisen.

Viele Aktivitäten

Eine Kooperation mit dem „Bund deutscher Kriminalbeamten“, unserem deutschen Pendant, führte bereits zu mehreren Treffen, auf fachlicher und organisatorischer Ebene. Die Kooperation mit der Donau-Uni Krems führte ebenfalls bereits zu regem Kontakt, der nächstes Jahr mit gemeinsamen Veranstal-

tungen weitergeführt wird. Stellvertreter Tiefenbacher konnte den Anwesenden eine beachtliche Liste der Sozialleistungen vorlegen. Unser Stellvertreter für die Bundesländer, Ludwig Hinterkörner, brachte in den letzten Monaten die Sektionen wieder auf Vereinslinie und fand neue, dynamische Sektionsleiter.

Positive Bilanz

Helmut Bärtil, der Vereinskassier, bewies mit seinen Zahlen, dass man trotz gesteigerter Aktivitäten kein Vereinsvermögen angreifen musste und positiv bilanzieren konnte. Dies gelang, weil fast



Der bayerische Landesvorsitzende des BdK überreichte ein Ehrengeschenk

alle Ausgabenpunkte der letzten Jahre reduziert wurden und die verbliebene Summe vor allem in ein Sponsoring von Fortbildungsmaßnahmen gesteckt wurden. Der Bericht von Aktivitäten in diese Richtung übertraf alles was die letzten Jahre gemacht wurde. Erfolgsgeschichte auch die neu kreierte Homepage (www.kripo.at) mit 60.000 Zugriffen in etwas mehr als einem Jahr, hat Franz Skant uns in die erste Reihe der Exekutiv-Hompages katapultiert. Auf Grund der unzähligen Aktivitäten im Fortbildungsbereich musste eine weitere Person in den Vorstand kooptiert werden, die sich speziell um diesen Bereich kümmert. Die Wahl fiel auf Max Edelbacher, der uns für diese Position als die am meisten geeignete Person erschien. Um unsere Vereinigung auch im Bereich der Kollegen der ehemaligen Kriminalabteilungen bekannt zu machen, wurde zuletzt Franz Schuster, Leiter der Kriminalabteilung beim SPK Mistelbach, in den Vorstand kooptiert.

Eine Premiere

Wenn bis dahin die Versammlung noch nach üblichen Schemen ablief, so war der nächste Punkt eine Premiere. Thomas Trawnicek wurde als Erster mit einem Sponsorbetrag ausgezeichnet, der für herausragende Arbeiten im Polizeibereich vergeben wird. Er hat sein Studium mit einer Arbeit über die Auswirkung von Videoüberwachung auf die Kriminalität auf Bahnhöfen Licht ins Dunkel gebracht.

Auszeichnungen

Schlussendlich wurden Herfried Bittermann, Walter Raus, Otto Scherz und Franz Kastler ausgezeichnet, die viel für unsere Organisation geleistet haben.

Mit dem Programm für 2011 und der Versicherung, dass die VKÖ weiter in diesem Sinne arbeiten werde, schloss die Veranstaltung.



Ehrung der Kollegen Raus, Scherz, Bittermann und Kastler die für unserer Vereinigung viel geleistet haben



Thomas Trawnicek wurde als Erster mit einem Sponsorbeitrag ausgezeichnet

Fröhliche Stimmung kennzeichnete den Abend



Zahlreiche Ehrengäste waren anwesend:
Dr. Gerhard Pürstl, Dr. Peter Stiedl und General Karl Mahrer



Perspektive Kripo 2020

Wir leben in einer Zeit, in der gerne über den Mangel an Perspektiven gesprochen wird. Bei der Vereinigung Kriminaldienst Österreich gehen die Uhren anders. Dies trifft auch auf die Veranstaltung zum 90-jährigen Bestand der traditionsreichen Berufsorganisation zu. Während oftmals bei solchen Anlässen eine Nabelschau stattfindet, befasste sich die VKÖ mit den aktuellen Herausforderungen für die Zukunft. So setzte sich das Fachforum, welches in der Bundespolizeidirektion Wien stattfand, mit dem Thema: „Perspektive Kripo 2020“ auseinander.



Präsident Benda - Zukunft wird beweisen, inwieweit die Prognosen von heute der Realität von morgen entsprechen

Manfred Hirschrodt, Beamter der Geiselverhandlungsgruppe aus Linz, moderierte gekonnt die Veranstaltung und sorgte für einen reibungslosen und interessanten Ablauf. Zahlreiche Ehrengäste, voran der „Hausherr“ Polizeipräsident Dr. Gerhard Pürstl, der Leiter des Bundesamtes zur Korruptionsbekämpfung, Mag. Andreas Wieselthaler, sowie der Wiener Landespolizeikommandant General Karl Mahrer, waren gekommen. Weitere Ehrengäste waren der ehemalige Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit, Mag. Michael Sika,



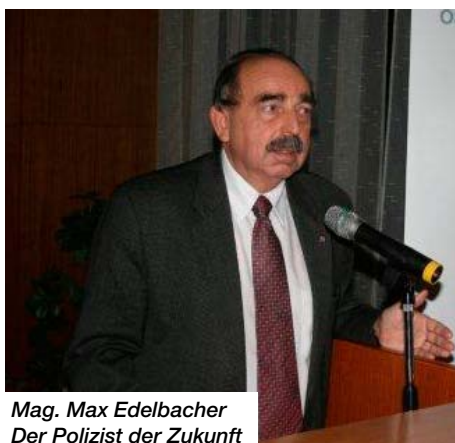
Brigad. Feichtinger
Szenarien der Bedrohung



Hans-Ulrich Helfer
Veränderungen beim Terrorismus



Oberst Gerald Hesztlera
Verbrechensbekämpfung bei Europol



Mag. Max Edelbacher
Der Polizist der Zukunft



Klaus Jansen
Menschen brauchen Sicherheit

der vormalige Polizeipräsident in Wien, Dr. Peter Stiedl und Univ. Prof. Dr. Walter Seeböck von der Donau-Universität Krems.

Polizei auf gutem Weg

Polizeipräsident Dr. Gerhard Pürstl, bezeichnete die Kriminalpolizei als das Herzstück polizeilicher Tätigkeit. Gleichzeitig würdigte er die Arbeit der Kriminalpolizei in besonderer Weise.

Neben der traditionellen Arbeit der Ausforschung der Straftäter und der Klärung einer Straftat, stellen die Bekämpfung der Organisierten Kriminalität, der Internetkriminalität, des Terrorismus und die Orientierungslosigkeit der Jugend besondere Herausforderungen dar.

Die aktuellen Statistiken zeigen, so Pürstl, dass die Polizei insgesamt auf einem guten Weg ist. Aufhorchen ließ dabei die Betonung wie wichtig die Eigenständigkeit der Kriminalpolizei ist.

Der österreichische Weg, diese nicht zur Justizpolizei zu machen, sei richtig. Daher ist es für die Weiterentwicklung der Kriminalpolizei wichtig, sowohl für die Aus- und

Weiterbildung, als auch für eine der Zeit entsprechende Ausstattung Sorge zu tragen.

VKÖ Präsident Richard Benda, ging vor allem auf die zunehmende Belastung der Kriminalpolizei ein. Bisher habe man immer wieder „Hiobsbotschaften“ gehört. Gleichzeitig wird immer wieder von Problemen durch steigende Belastungen der Beamten berichtet.

Benda entschuldigte in diesem Zusammenhang den Leiter des Bundeskriminalamtes General Franz Lang, und Generalmajor Peter Scherer. Beide befinden sich zur Zeit im Krankenhaus. General Lang hat an die VKÖ ein dem Anlass entsprechendes Schreiben gerichtet, das wir gerne wiedergeben. (s.Kasten)

Menschen erwarten Sicherheit

Der Bundesvorsitzende des Bundes Deutscher Kriminalbeamter, Klaus Jansen, berichtete über die aktuelle Situation der Kripo in Deutschland. Er sieht die künftige Entwicklung vor allem deshalb skeptisch, weil es in Deutschland eine große Anzahl

von Sicherheitsorganisationen unterschiedlicher Herkunft gibt, was oft zu Kompetenzschwierigkeiten führt.

Jansen bezog sich in diesem Zusammenhang auf die vor ebenfalls fast 90 Jahren (1923) in Österreich erfolgte Gründung der Interpol in der 188 Länder eng zusammenarbeiten.

Große Probleme sind seiner Meinung nach durch die Globalisierung der Wirtschaft und das Fallen der Grenzkontrollen entstanden. Dies erfordert auch eine wesentliche Veränderung in der Polizeiarbeit.

Jansen: „Auch in einer digitalen und total vernetzten Welt erwarten sich die Menschen Sicherheit“. Ein riesiges Problem stellt auch die Tatgelegenheitsstruktur durch das Internet dar.

Univ. Prof. Thomas Bode von der Universität Frankfurt/O. sprach über „Das Internet als kriminalistische Herausforderung“. Er wies auf die Chancen und Gefahren der weltweiten Vernetzung hin. Allein im vergangenen Jahr gab es mehr als 200.000 bekanntgewordene Delikte von Internetkriminalität. Sie reichen von Geldwäsche bis zum Betrug und Spionage bis zum Pornografieversand.

Bedrohungsszenarien

Brigadier Walter Feichtinger informierte über aktuelle Szenarien der Bedrohung. Ein Umdenken bei der Sicherheit wird gefordert. Wie einige seiner Vorredner weist auch er auf die Bedeutung der EU Außengrenzen hin.

Als besondere Risiken sieht Feichtinger vor allem die Organisierte Kriminalität und

den Terrorismus. Ein weiteres großes Risiko sind jene Staaten wo Anarchie herrscht. (Beispiel Somalia)

Europol

Oberst Gerald Hesztera, ist seit längerer Zeit bei der Europol in Den Haag/NL tätig. Die Europol ist noch eine relativ junge Organisation und wurde 1994 zur Bekämpfung der Drogenkriminalität geschaffen. Mehr als 700 Beamte aus allen EU Ländern sind bei Europol tätig. Hauptaufgaben sind die Bekämpfung des Terrorismus, und der Drogenkriminalität. Weitere wichtige Arbeitsgebiete sind die Wirtschaftskriminalität und die Kriminalität im Internet.

Veränderungen im Terrorismus

Hans-Ullrich Helfer, Sicherheitsberater aus der Schweiz, berichtete über die Veränderungen beim Terrorismus. Helfer zeigte dabei auf, dass sechs Länder in Europa in den letzten vier Jahren von 294 Anschlägen betroffen waren.

In dreizehn europäischen Ländern wurden 587 Verhaftungen von Terroristen vorgenommen, davon waren 15% Frauen, die Tendenz ist steigend. Terroristen bedienen sich derselben Einnahmequellen wie die organisierte Kriminalität, also Drogenhandel, Menschenhandel, Prostitution.



Der Leiter des Bundeskriminalamtes General Franz Lang richtete an die Vereinigung folgendes Schreiben:

90 Jahre Vereinigung Kriminaldienst Österreich

Ich darf der „Vereinigung Kriminaldienst Österreich“ zum 90-jährigen Bestehen herzlich gratulieren. Die Vereinigung gilt seit ihrer Gründung als eine wichtige Institution zur Förderung des Kriminaldienstes und hat in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche in Not geratene Mitglieder und andere hilfsbedürftige Personen unterstützt. So wie die Vereinigung selbst immer wieder positiven Veränderungen unterliegt, so unterliegt auch die Kriminalitätsbekämpfung ständig neuen Herausforderungen. Die aktuelle Kriminalstatistik zeigt uns, dass die Polizei in Österreich eine hervorragende Arbeit leistet. Die Aufklärungsquote konnte zuletzt auf über 40 Prozent gesteigert werden. Die Zahl der Anzeigen geht deutlich zurück, in einzelnen Bereichen verzeichnen wir gerade zu „Rekordrückgänge“, wie etwa beim KFZ-Diebstahl oder beim Einbruchsdiebstahl in Wohnhäuser.

Augen in erster Linie auch eine Motivationsfrage. Die Kolleginnen und Kollegen sind sehr engagiert und verfolgen ein klares Ziel: Österreich zu einem sicheren Land zu machen. Damit sie dieses Ziel erreichen, wird seitens der Verantwortlichen sehr viel investiert, sei es in die Ausbildung, z.B.: durch die Schaffung eines neuen Ausbildungsmodells, das unmittelbar an den E2-Kurs anschließt, oder durch die Stärkung in wichtigen Bereichen, wie zuletzt bei der Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität, die aufgrund ständig wachsender Fälle eine immer größere Herausforderung darstellt.

Die „Vereinigung Kriminaldienst Österreich“ fungiert als wichtiges Instrument des Wissens- und Erfahrungsaustausches und beschäftigt sich seit je her mit wichtigen Fragen rund um den Kriminaldienst. Ich halte es für wichtig, dass die Beamten auch außerhalb ihrer Dienstzeit die Möglichkeit haben, sich zu engagieren und ihr Know-how auszutauschen. Wer sich die Aktivitäten des VKÖ der vergangenen Jahre ansieht, wird sehen, dass sich darin die Bandbreite des Kriminaldienstes widerspiegelt: so gibt es neben einem

Neue Anforderungen

Maximilian Edelbacher, Bildungsreferent des VKÖ, zeichnete abschließend das Bild der Anforderungen an zukünftige Kriminalisten. Das neue Berufsbild umfasst Fähigkeiten, die einerseits aus der Geschichte der Kriminalpolizei und aus den kommenden Anforderungen ableitbar sind. Zuhören, einvernehmen, einfühlen und alternatives Denken sind ebenso erforderlich, wie technische und sprachliche Begabungen. VKÖ Präsident Benda schloss die erfolgreiche und gut besuchte Tagung mit launigen Worten und stellte fest, dass die Zukunft beweisen wird, inwieweit die Prognosen von heute der Realität von morgen entsprechen werden.

• Josef Walter Lohmann

Dieser kriminalpolizeiliche Erfolg ist in meinen

engen Informationssaustausch mit ausländischen Kollegen auch Kooperationen mit wichtigen Akteuren aus der Wissenschaft – so wie es auch die Praxis immer mehr erfordert.

Während viele Akteure das 90-jährige Jubiläum mit einer Rückschau zelebrieren, richtet die VKÖ den Blick in die Zukunft. Auch wir in der Linie richten unseren Blick stets in die Zukunft und unser strategisches Handeln danach aus. Nur so können wir bestmögliche Rahmenbedingungen für die tägliche Arbeit schaffen. Österreichs Polizistinnen und Polizisten leisten auch im internationalen Vergleich eine Toparbeit. Das zeigen uns nicht nur die Zahlen der vielen staatenübergreifenden Amtshandlungen und Erfolgsmeldungen, dass bestätigen mir auch immer wieder ranghohe ausländische Kollegen bis hin zu Ministern. Sie schätzen das Know-how und die Professionalität unserer Beamten.

Ich wünsche der VKÖ weiterhin alles Gute und viel Erfolg bei den künftigen Aktivitäten. Wir wissen, dass die Bekämpfung der Kriminalität eine breite Unterstützung und viele Maßnahmen erfordert – die Vereinigung Kriminaldienst Österreich ist eine davon.

• **General Franz Lang**
Direktor des Bundeskriminalamtes

WikiLeaks – das unbekannte Wesen

Machtmissbrauch kann bekanntlich nur auf dem Boden der Geheimhaltung gedeihen. Eine anonyme, unabhängige Gruppe um den australischen Programmierer und Journalisten Julian Assange hat mit ihrer Webseite WikiLeaks durch Aufdeckungsarbeit Machtmissbräuchen aller Art den Kampf angesagt.

Was ist WikiLeaks?

WikiLeaks kontrolliert seit 2006 Regierungsstellen und multinationale Konzerne. Weltweite Berühmtheit erlangte die Page durch die Veröffentlichung von Akten des US-Außenministeriums über das Kriegsgefangenenlager Guantanamo.

Im Prinzip entspricht WikiLeaks – nomen est omen – der allseits bekannten Wikipedia. Allerdings findet man auf WikiLeaks keine allgemeinen Informationen, sondern der Öffentlichkeit sonst nicht zugängliche, brisante Dokumente über korrupte Unternehmen und Regierungsstellen.

Diese informativen Files kann jeder auf WikiLeaks hoch laden. Anonyme „Bewerter“ entscheiden dann über den Wert der Infos. Wird der Upload für wichtig befunden, wird er unter wikileaks.org der Allgemeinheit zugänglich gemacht.

Rechtliches ...

Rein rechtlich wäre die Veröffentlichung derartiger Daten in den meisten Staaten natürlich strafbar. Hochverrat wird in einigen Staaten sogar mit der Todesstrafe geahndet.

Wie so oft findet sich aber auch hier eine Rechtslücke. WikiLeaks lebt - wie einige andere kontroverse Webseiten - von der schwedischen Verfassung. Sie sichert Medien, die als Newsdienst eingestuft werden, weitestgehend Immunität zu.

Ein schwedisches Unternehmen namens PerQito AB hat sich auf die Nutzung dieser Rechtslücke spezialisiert. Außer WikiLeaks hostet es auch tschetschenische Radikalwebseiten und die Newsletter der amerikanischen Pädophilenvereinigung NAMBLA.

... und nicht ganz Legales

Betroffene Regierungen haben derzeit nur zwei Möglichkeiten, sich gegen WikiLeaks zu wehren: offene Zensur und das Sektieren von „enttarnten“ WikiLeaks-Mitarbeitern. In Thailand und China kann man überhaupt nicht auf WikiLeaks zugreifen. In Australien ist ein ähnliches Gesetz geplant.

Was das „Sektieren“ betrifft, so obliegt es beispielsweise dem persönlichen Erwägen einer Flughafensicherheitskraft, ob man eine bestimmte Person genauer untersucht oder nicht ...

In manchen Staaten könnten ja auf gut Glück immer wieder Hausdurchsuchungen durchgeführt werden. Findet man nichts Verdächtiges, hat man eben Pech gehabt. Die Kosten übernimmt sowieso der Steuerzahler.

Beispielerfolge

Seit seiner Gründung ist WikiLeaks bereits



mehreren Organisationen, Unternehmen und Regierungsstellen auf die Zehen gestiegen. Einige beeindruckende „Aufdeckungen“:

- Bilderberg-Protokolle
- Guantanamo-Dienstvorschriften
- Informationen über diverse bankrotte Bankinstitute
- Loveparade-Sicherheitspläne
- Mitgliederliste der „British National Party“
- Geheime Scientology-„Bibeln“

• Tam Hanna

Fazit:

WikiLeaks ist hier, um zu bleiben. Das „Problem“ wird sich nicht von selbst lösen. Aus der Sicht der Zivilordnung ist die Seite als „Korrektiv und Pranger“ sogar produktiv.

Wer die Informationen seiner Vereinigung geheim halten will, greift am besten auf in der Mobilcomputerbranche seit langem verbreitete Methoden zurück: Versteckte Informationen in sogenannten Canary Traps etwa entlarven „Ratten“, während die Zuverlässigkeit von Mitarbeitern durch absichtliches Bereitstellen von brisanten Falschinformationen getestet wird.

Wem kann man heute noch trauen?

Ist man infolge Mobbings oder Burnouts schon recht weit unten angelangt, dann wird es Zeit sich aufzurappeln und Halt zu suchen. Doch wer meint es in unserer oberflächlichen Zeit noch wirklich ehrlich und dreht den Spieß nicht zu seinen Gunsten um?

Wie man es auch drehen und wenden mag, es gibt Situationen im Leben, da hilft nur noch Beten. Hat uns denn nicht Jesus alle nur möglichen Lösungen vorgelebt, die ein friedliches und zufriedenes Leben gewährleisten.

Es gibt eine Organisation in Österreich, die sich nicht nur um die Übermittlung christlicher Werte an die PolizistInnen kümmert, sondern die auch in Not geratene KollegInnen und ihre Angehörigen unterstützt, darüber hinaus Maßnahmen zum Schutz der Menschenrechte, zur Konfliktbewältigung und Friedenserhaltung fördert, die Berufsethik in der Polizei im Sinne christlicher Nächstenliebe festigt, sowie Bedienstete aller Polizeieinheiten in ihrem christlichen Glauben fördert und bestärkt.

Wenn es im Polizeidienst einmal nicht glatt geht.....

und jemand Hilfe in Anspruch nimmt, ist dies kein Zeichen von Schwäche. Polizei dein Freund und Helfer skizziert das positive Bild eines Menschen zugewandten Polizisten. Übersehen darf man dabei jedoch nicht, auch bei noch soviel beispielhafter Hilfsbereitschaft ist die Möglichkeit des Scheiterns inbegriffen. Wer viel hilft braucht irgendwann selbst Hilfe, zu verkraften was ihm am Tatort begegnet.

Mit dem folgenden Zitat des deutschen Fernesehjournalisten /Berlin und Ehrenkommissar der deutschen Polizei, Peter Hahne, scheint dieses Phänomen deutlich bestätigt.

Weil immer mehr Beamte unter der Last ihrer beruflichen Anstrengungen zusammenbrächen, brauchten sie „Kollegen, die die Energiequellen zum Auftanken und Aufrichten kennen“. Laut Hahne sind engagierte Christen nicht nur „das beste Bollwerk gegen eine orientierungslose Gesellschaft“, sondern auch kompetente Helfer in einem klassischen Burnout-Beruf. Sie seien „krisenfest, weil sie wissen, dass der am Karfreitag ans Kreuz gehängte Jesus Christus sie nicht durchhängen lässt“.

Zweifellos steht ein Polizist immer unter dem Druck für die Allgemeinheit nicht nur Schutz sondern auch Hilfe in jeder nur erdenklichen Situation zu garantieren. Er muss immer seinen MANN /sie muss immer ihre FRAU stehen. Da kann es durchaus manchmal sein, dass Polizisten/Innen schon selbst glauben, sie seien GOTT.

Es stellt sich daher die berechtigte Frage: Kann oder muss ein Polizist mit den Problemen, die er im dienstlichen Alltag ohne Zweifel zur Genüge hat, fertig werden? Wenn ich mir den Berufsalltag eines Polizeibediensteten anschau, so kommt mir oft der Gedanke, wie leicht kann man selber ins Abseits rutschen, sei es durch falsche Kontakte oder Gutgläubigkeit oder was auch immer. Die Folge ist, wir können für unsere berufliche Tätigkeit nicht immer Kraft aus uns selber schöpfen und wo finden wir die richtigen Antworten auf heikle Fragen. Gott kann uns diese Antworten geben.



Denn, jeder polizeiliche Einsatz löst nicht nur vom Gesetz her rechtliche Nachfragen und Nachforschungen aus, er kann auch beteiligte Einsatzkräfte in Frage stellen. Was geschieht eigentlich, wenn das Selbstvertrauen durch schwierige Situationen den eigentlichen Gegebenheiten nicht mehr Stand hält, wenn angesichts von unentschuldigem Versagen es nichts mehr zu sagen gibt, wenn sicher Geglaubtes zerbricht, das einmal festen Halt gegeben hat?

Ich denke, dass es für eine Polizistin, einen Polizisten nichts wichtigeres gibt oder geben kann als den gesetzlichen Auftrag in Recht und Wahrheit und in Wahrung der Gesetze nachzukommen, um damit einen ganz wesentlichen Teil für die Sicherheit unserer Gesellschaft und der Bürger zu leisten.

Abschließend muss gesagt sein, dass jedes Polizeiorgan wissen darf und soll, dass es absolut keine Schande ist unseren Herrn Jesus Christus auch am schwierigen und aufregenden Polizeialltag teilhaben zu lassen.

Auch hier wieder ein Zitat von Peter Hahne

„Polizeibeamte sind dann echte Freunde und Helfer, wenn sie aus der Kraftquelle und auf dem Fundament der christlichen Botschaft „nicht einfach Dienst schieben, sondern Dienst leisten“.

• Christliche Polizeivereinigung (CPV)

"Sicher ist sicher"

Zwei ganz unterschiedliche Ausgangslagen werden uns hier im wahrsten Sinne des Wortes vor Augen geführt: Zuerst eine Alltagssituation; „die Angstbeißer“ - die sich zufällig an einer Bushaltstelle treffen - ein Quartett, wo sich jeder nur um seine Angelegenheiten kümmert, um Auto, Besitz und Geld. Bald aber werden die wahren Hintergründe offengelegt. Es sind die unterschiedlichsten Bedrohungen - oder besser gesagt - die vermeintlichen Ängste, die jeweils von den anderen drei auszugehen scheinen. Niemand weiß mehr am Ende, wer die Bedrohten und wer die Täter sind. Sie sprechen alle die gleiche Sprache, aber sie verstehen einander nicht mehr. Es sind



die verschiedensten Arten der Ängste, die diese Menschen durchleben und durchleiden müssen, um zu erkennen was, für jeden Einzelnen Angst eigentlich ist.

In der zweiten Darstellung, „die Zauderer“ geht es schlicht und einfach um die Frage einer Auseinandersetzung, deren Zeuge sie werden. Wer soll hier eingreifen? Soll man hier überhaupt Stellung beziehen? Beide überlegen und fragen sich, wie der ganze Vorgang sich auf sie auswirken könnte? Wie soll er verstanden werden und vor allem: Wie soll nach einem methodischen Vorgehen, der „Schuldige“ gesucht und gefunden werden...?

Zwei nachdenklich machende Stücke an einem Abend, die unerwartete Lösungen darstellen!

„SICHER ist SICHER“, Theater Drachengasse, Wien 1., Drachengasse 2/ Fleischmarkt 22,
15.11.-22.12.2010, DI-SA 20.00 h!

• Oberst Willibald PLENK

Dietmar Wachter: Inspektor Matteo ermittelt "Der Holzfischer"



Dietmar
Wachter
Inspektor Matteo
ermittelt
Der Holzfischer
ISBN 978-3-85093-
259-2
ca. EUR 15,-

Ein schwüler Hochsommertag im August 2008. Forstarbeiter finden im Birkenwald

oberhalb von Landstein Teile einer skelettierten Leiche, die laut Untersuchungsergebnis der Gerichtskommission schon seit Jahren dort gelegen sein dürfte. Kein einfacher Fall für Kriminalinspektor Matteo Steiningner und seinen Polizeipraktikanten Willi Hörtnagl, denn die einzigen Ermittlungsansätze sind Reste von roten Lackstiefeln, eine goldene Brosche und ein paar Münzen aus dem Jahr 1947.

Lange tapen die beiden Polizisten völlig im Dunkeln, vernehmen sehr schweigsame oder auch besonders redselige Zeugen und stoßen bei ihren Ermittlungen auf skurrile Verwandte, pensionierte Beamte, Ordenspriester und Wirte ... jeder von ihnen könnte in der einen oder anderen Form mit dem Fall zu tun haben.

Schließlich landen mysteriöse Briefe eines anonymen Schreibers in der Privatpost des Polizeikommandanten, alles scheint darauf hinzudeuten, dass die unbekannte Tote ermordet worden sein könnte. Monate vergehen, eine Klärung des Mordfalls ist kaum mehr zu erwarten ...

Ein Gewaltverbrechen ist gerichtsmedizinisch nach so vielen Jahren kaum mehr nachzuweisen. Können Kriminalinspektor Steiningner und sein Gehilfe die Tat trotzdem aufklären und den Mörder nach vielen Jahren überführen?

Kuriose, schrullige Zeitgenossen, eigenartige Verwandte und mysteriöse, anonyme Briefe machen aus dem Kriminalroman im ländlichen Alpenraum mehr als „nur“ einen spannenden Fall. Der Kriminalroman besticht durch originelle, lebendige Schilderung der verschiedenen Charaktere, durch Humor – und nicht zuletzt durch eine gehörige Portion Spannung, die den Leser bis zur letzten Minute fesselt. Ein meisterhaft gelungenes Erstlingswerk!

Dietmar Wachter, geboren 1962 in Zams; verheiratet, zwei Töchter; Kriminalbeamter beim Polizeiposten Landeck; Hobbies: schwimmen, bergsteigen, Schwammerln suchen, Rad fahren, fischen, lesen.

Holzfischer bei der Arbeit

